

Das künstlerische Leben in Basel

Autor(en): Andreas Staehelin

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1955

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/96010a2b-af10-40dd-8c50-390abb8ef414>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Aeltere Anlagen wie Sommercasino, Margarethenpark und St.-Johanns-Anlagen erfuhren neuzeitliche Umgestaltungen. Dabei wurde versucht, die Parkflächen derart aufzuteilen, daß den begleiteten Kleinkindern Sandkisten und Bänke zur Verfügung stehen, die selbständig gewordene Jugend sich an Spielgeräten und Planschbecken tummeln kann und den Erwachsenen ihre eigenen Ruheplätze zukommen, daß also den verschiedenen Altersstufen ihre gesonderten, lebensgemäßen Unterhaltungs- und Erholungsstätten geboten werden.

Walter Rüdüsühli.

4. Bildende Kunst

*Chronik der bildenden Kunst in Basel vom 1. Oktober 1950
bis 30. September 1954*

In unserer Chronik der bildenden Kunst ist ein unliebsamer Unterbruch eingetreten, den der geneigte Leser entschuldigen möge. Das Versäumte sei hier in gedrängter Form nachgeholt.

Pflegt schon die Chronik über ein Jahr in eindrucklicher Weise von der lebendigen Kunstpflege in unserer Stadt zu zeugen, so vermittelt ein Ueberblick über vier Jahre einen Eindruck von erstaunlicher, ja verwirrender Fülle des Gebotenen und Geleisteten. Man spürt es allenthalben: die Grenzen sind wieder offen; ein gegenseitiger Austausch von Kunstwerken in weitem Umfang ist im Gange. Viele Kunstwerke bleiben heute nicht in ihren Museen, sondern befinden sich auf der Wanderschaft von einem Ort zum andern. Auch Basel durfte in den vergangenen vier Jahren von dieser Entwicklung profitieren, zur Freude von allen Kunstliebhabern, die nicht auf große Reisen gehen können oder wollen. Daneben ließ man sich, der bisherigen Tradition folgend, die Pflege des einheimischen Kunstschaffens sehr angelegen sein, des vergangenen wie des gegenwärtigen. Das rasche Wachstum der Stadt hat auch auf dem Gebiete der bildenden Kunst seinen Niederschlag gefunden: neben der Kunsthalle, der öffentlichen

Kunstsammlung und dem Gewerbemuseum zählen wir nun schon gegen fünfzehn Galerien, deren Ausstellungen meist Werke zeitgenössischer Künstler bringen.

Zunächst sei daran erinnert, daß Basel während der vergangenen Jahre zwei neue Museen erhalten hat. Am 25. Februar 1951 wurde nach jahrelangen Vorarbeiten als zweites historisches Museum das *Kirschgarten-Museum* eröffnet; der prächtige, von Johann Ulrich Büchel (1753—1792) erstellte klassizistische Bau an der Elisabethenstraße vermittelt nun in seinem Innern ein fesselndes Bild baslerischer Wohnkultur des 18. Jahrhunderts; Raum und Inhalt sind zu einer lebendigen Einheit verschmolzen. Das Erdgeschoß birgt drei reine Sammlungsabteilungen für griechische Vasen, Uhren und Porzellan. Der Kirschgarten hat das Historische Museum in der Barfüßerkirche und dessen Depots fühlbar entlastet; deshalb war es möglich, auch diesem ein neues Gesicht zu geben. Im vergangenen Winter 1953/54 erhielt das Schiff einen neuen Boden und wurde von der erstickenden Fülle der ausgestellten Gegenstände, namentlich von den vielen Waffen, befreit. Es birgt jetzt nur noch ausgewählte Schätze; die Schönheit des Raums kommt wieder zur Geltung. Betritt man die Kirche, so kann der Blick ungehindert den Raum bis hin zum hohen, lichten Chor durchmessen: vielleicht der tiefste Eindruck, den wir bei einem Besuche des Museums erhalten. — Hoffen wir, daß recht bald auch die Aufstellung der Gegenstände auf den Emporen einer Erneuerung unterzogen werden kann; kommen wir beispielsweise gerade aus der vortrefflich ausgestellten und beleuchteten Porzellan-Sammlung des Kirschgartens, so erscheinen uns die ungefügen, düsteren, schlecht beleuchteten Vitrinen in der Barfüßerkirche doppelt veraltet.

Das zweite neue Museum Basels ist das *Schweizerische Museum für Volkskunde*. Für diese Sammlung wurde eigens ein altes Wohnhaus an der Augustinergasse neu aufgebaut. Das am 9. Mai 1953 eröffnete Museum ist eine durchaus wissenschaftliche Sammlung; es enthält in erster Linie Zeugen der schweizerischen Hirtenkultur und des schweizerischen Brauchtums. Wechselausstellungen, wie z. B. diejenige über «primi-

tive Stoffmusterungen» (Nov./Dez. 1953), erhöhen die Anziehungskraft der neuen Sammlung, der einzigen, die sich neben dem Landesmuseum in Zürich «Schweizerisches Museum» nennen darf.

Wenden wir uns nun den verschiedenen Ausstellungen zu; es sei dabei gestattet, die zeitliche Reihenfolge zugunsten sachlicher Gruppierung zu durchbrechen.

Die *öffentliche Kunstsammlung* barg anlässlich des 450jährigen Jubiläums von Basels Eintritt in den Bund eine viel besuchte Ausstellung unter dem Titel «Basel im Bunde der Eidgenossen und in weiter Welt» (Juni/Sept. 1951). Der Kritik, die an dieser Ausstellung geübt wurde, ist eine gewisse Berechtigung nicht abzuspochen. Weitere größere Ausstellungen waren: «Staatlicher Kunstkredit Basel 1952» (Nov. 1952), die aufschlußreiche Wanderausstellung «Falsch oder echt» (Jan./Febr. 1953), und vor allem die Schau «Schenkungen, Stiftungen und Ankäufe moderner Kunst im Kunstmuseum Basel 1928—1953» (Sept./Nov. 1953), gewissermaßen ein künstlerischer Rechenschaftsbericht über die Entstehung unserer weltberühmt gewordenen modernen Sammlung. Auch bei den übrigen Ausstellungen stand die moderne, vor allem die graphische Kunst durchaus im Vordergrund: die Wanderausstellung «Aquarelle und Zeichnungen von Franz Marc» (Febr./März 1951), «Tuschzeichnungen Rembrandt, Hokusai, van Gogh» (Juni/Juli 1952), «Otto Meyer-Amden» (Juni/Juli 1952), die prachtvolle Wanderausstellung «Radierungen und Lithographien von Pablo Picasso» (Okt. 1952), «Cartoons von Saul Steinberg» (Febr./März 1954), «Zeichnungen von René Auberjonois» (Mai/Juni 1954).

In unserer seit mehreren Jahren von Konservator Dr. R. Th. Stoll betreuten *Kunsthalle* folgten sich die Ausstellungen sozusagen pausenlos; auch Doppelausstellungen waren nicht selten. An dieser sich mehr und mehr einbürgernden Sitte wird mit Recht Kritik geübt; sie ist nur dann am Platz, wenn die Ausstellungen innerlich zusammenhängen; andernfalls beeinträchtigen sie sich gegenseitig in ihrer Wirkung. Beginnen wir mit der einheimischen Kunst. An erster Stelle ist die umfassende,

vom Basler Kunstverein und der öffentlichen Kunstsammlung gemeinsam organisierte Böcklin-Ausstellung zu erwähnen (Juni/Sept. 1951), an der sich mancher Besucher über sein Verhältnis zu Böcklins Kunst klar werden mochte. Die Basler Maler und Bildhauer unseres Jahrhunderts waren zunächst in verschiedenen Gedächtnis- und Jubiläumsausstellungen vertreten: «Jubiläumsausstellung A. H. Pellegrini», zu seinem 70. Geburtstag (Okt./Nov. 1950); «Jubiläumsausstellung Ernest Bolens — Paul Burckhardt, Gedächtnisausstellung Heinrich Altherr» (April 1951); «Paul Basilius Barth» (in Verbindung mit Werken des Zürcher Bildhauers Hermann Haller) zum 70. Geburtstag (Okt./Nov. 1951); «Hans Berger/Jakob Probst» (Okt./Nov. 1952); «Carl Burckhardt/Numa Donzé» (Jan./Febr. 1954); «Eduard Niethammer» (Mai/Juni 1954). Weitere Ausstellungen galten dem abstrakt malenden Walter Bodmer zusammen mit dem Deutsch-Pariser Hans Hartung (Februar/März 1952), Irene Zurkinden (Sept. 1952), August S. Aegerter und Willy Wenk (Sept./Okt. 1953).

In Gruppenausstellungen waren vertreten die jüngeren Basler Malerinnen und Bildhauerinnen (Sept. 1951), die Gruppe 33 anlässlich ihres 20jährigen Bestehens (Okt./Nov. 1953) und die GSMBA, Sektion Basel in einer umfangreichen Schau (Mai/Juni 1953). Wie üblich, fand jedes Jahr jeweils im Dezember die Weihnachtsausstellung der Basler Künstler statt. — Eine Ausstellung vereinte zwei «Klassiker», die am Beginn unseres Jahrhunderts stehen: den Schweizer Maler Giovanni Giacometti und den französischen Bildhauer Antoine Bourdelle (Juni/Juli 1952).

Das moderne Kunstschaffen des Auslandes war in mancherlei Formen vertreten: «Norwegische Graphik, Edvard Munch und Künstler der Gegenwart» (Okt. 1950), «Pariser Künstler der Gegenwart», eine Ausstellung, die 22 Maler unter dem Stichwort «peintres parisiens de la deuxième génération» zusammenfaßte (Mai 1951), sodann «moderne belgische Malerei 1900—1950» (Jan./Febr. 1952). Zu einem großen Publikumerfolg wurde die Ausstellung «Phantastische Kunst des 20. Jahrhunderts» (Aug./Okt. 1952), eine allerdings unvoll-

ständige und nicht durchwegs überzeugend aufgebaute Übersicht über den Surrealismus. Sie hatte im vergangenen Jahr einen Nachfolger in der Ausstellung «Germaine Richier / Raoul Ubac / Bissière / Vieira da Silva / H. R. Schieß» (Juni/Juli 1954). Großen Zuspruchs erfreute sich auch eine schöne Raoul Dufy-Ausstellung (April/Mai 1954), welcher eine über das graphische Oeuvre von Georges Braque vorangegangen war (März/April 1954). Eine beachtenswerte Sammlung von Werken seit van Gogh ist die «Collection Fernand Graindorge, Liège» (Aug./Okt. 1954).

Mehrere Male hat die doch hauptsächlich im Dienst einheimischer und zeitgenössischer Kunst stehende Kunsthalle Ausstellungen ganz anderer Natur gedient. Die japanische Kunst des 18. Jahrhunderts war in zwei Ausstellungen vertreten: «Utamaro» (März/April 1952); «Harunobu/Utamaro/Hokusai» (März/April 1954). Einen für unser Empfinden schwer zugänglichen Bereich religiöser Kunst bilden die russischen Ikonen; gegen 200 aus der Zeit vom 15. bis zum 19. Jahrhundert waren in einer Ausstellung vereinigt (April/Mai 1952). Endlich ist noch von drei Höhepunkten zu berichten. Ein unvergleichliches künstlerisches Erlebnis war die Ausstellung der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Apokalypse-Tapisserien aus Angers (Jan./März 1951). Schade, daß das «alte Silber aus Basler Privatbesitz» zur gleichen Zeit in den oberen Sälen ausgestellt war; diese Schau hätte in einem angemesseneren Rahmen und für sich gezeigt werden müssen. Die Goya-Ausstellung (Jan./April 1953) mußte zwar auf die Hauptwerke aus Frankreich und Spanien verzichten, zeigte dafür aber gegen 150 Zeichnungen des Meisters namentlich aus spanischem Besitz. Großartige Kunstwerke — zum Teil aus ehemaligen Berliner Museen — waren in der Ausstellung «Schätze altägyptischer Kunst» zu sehen (Juni/Sept. 1953).

Das *Gewerbemuseum* entfaltete ebenfalls eine lebhaftere Ausstellungstätigkeit auf allen von ihm gepflegten Gebieten. Erwähnt seien davon: zwei Ausstellungen des staatlichen Kunstkredits (1. Nov. 1951 und Nov./Dez. 1953), «Moderne französische Bildteppiche» (Jan./März 1951) und «Moderne

Bildteppiche aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz» (Okt./Nov. 1953); verschiedene Gebiete der Graphik wie «Alte und neue chinesische Bilddrucke» (Jan./Febr. 1953), «Dänische und holländische Gebrauchsgraphik» (Febr./März 1953), «Dänische Illustrationen» (Jan. 1954), «Deutsche Gebrauchsgraphik» (März/April 1954).

Die Architektur war vertreten durch «Architektur und Kunstgewerbe Dänemarks» (Jan./Febr. 1952), «Das Holz als Baustoff» (Sept./Okt. 1952), «Das neue Schulhaus» (April/Mai 1954), «Neue Bauten von Basler Architekten» (Juni/Juli 1954).

Eine reichhaltige Ergänzung zum «offiziellen» Kunstleben boten die zahlreichen Ausstellungen in den *Galerien*, namentlich in der Galerie d'art moderne, in der Galerie Bettie Thommen und in der Galerie Beyeler (früher Château d'art). Ein Ueberblick über ihre Tätigkeit in den vergangenen vier Jahren ergäbe eine allzu lange Liste; erwähnt seien deshalb einzig einige Ausstellungen, die Basler Künstlern galten. So in der Galerie Bettie Thommen Coghuf (Nov. 1950), Kurt Wiemken/Walter Bodmer (April 1951), Marguerite Ammann (April/Mai 1952) und Karl Glatt (Sept. 1953). In einer Ausstellung im leerstehenden Haus Sarasin-Warnery an der St. Albananlage waren Werke von Maria La Roche, Theodor Barth, Arthur Riedel und Emil Schill vereinigt (April/Mai 1951). Die Künstlergruppe «Kreis 48» stellte im St. Alban-Saal aus (April 1953).

Andreas Staehelin.